

E 2000/294/1-2

Alex Hanimann

Geboren in Mörschwil SG 1955, lebt und arbeitet in St. Gallen
Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich

Expression – Belief – Conviction, 1999

Lithographie in vier Farben
Serie von fünf Blättern
je 65 x 45 cm
auf BFK Rives 270 gr.
125 Ex. + 5 e. a. + 2 Druckerexemplare
Druck: Urban Stoob, St. Gallen

Alex Hanimann gehört zu den profiliertesten Zeichnern der aktuellen Schweizer Kunst. Am Ende der achtziger Jahre mit ersten umfangreichen Zyklen einsetzend, hat er seither ein breites Oeuvre geschaffen, das sich mit den Lesarten von Bildern und der Repräsentation der Sprache beschäftigt. Die Zeichnungen, die er meist in umfassenden Wandinstallationen oder als lange Vitrinенbahnen dem Publikum präsentiert, zeigen eine vielfältig aufgefächerte Bildwelt. Alex Hanimann ordnet sie zu immer neuen Abfolgen und macht damit ihre Variabilität deutlich. Zentrales Thema seiner Kunst sind die Mechanismen der Sinnfindung in der alltäglichen Bilderwelt, aus der seine Kunst schöpft. Dies allerdings nicht so sehr aus der direkten Wahrnehmung von tatsächlichen Ereignissen, sondern aus deren graphischer Umsetzung in der medial vermittelten Form von Reproduktion in Katalogen, Zeitungen und Zeitschriften. Alltag und Alltagsgegenstände, Zoologie, Gesellschaft, Politik, Geschichte, Religion und Kunstgeschichte formen einen beinahe unerschöpflichen Bildervorrat, aus dem sich der Künstler bedient.

Es sind vorab überraschende Formulierungen und Kombinationen, die Alex Hanimann als Grundbilder für sein Zeichnen verwendet. Er isoliert einzelne Bildgegenstände und Bildfragmente und stellt diesen Worte, Sätze oder ganze Texte entgegen. Die vertraute Alltagswelt zeigt sich plötzlich in surrealer Verrücktheit oder lässt erkenntnishafte Momente durchscheinen. Die eigenartigen Konstellationen, die sich aus diesem Verfahren ableiten, bringen – beschleunigt durch die Phantasie des Künstlers – immer neue Bildkonstruktionen zustanden, deren Bedeutung sich stark mit dem persönlichen Erfahrungshorizont des Betrachters wandelt. Dass es Alex Hanimann darauf anlegt, keine einfache Verfügbarkeit zu gewähren, liegt an der Natur seiner Kunst, die mit einem sehr wachen Zeitgenossen rechnet.

Ein Orientale auf einer (Welt-) Kugel stehend
Ein Mann in heftigem Wortgefecht
Eine junge Frau im Dirndl auf drei Kugeln balancierend
Eine lachende Trachtenfrau mit Spitzenhaube
Ein Mann in Frack und Zylinder auf einer (Welt-) Kugel stehend

Die fünf Figuren entstammen vielleicht einem sinnfälligen alltäglichen Zusammenhang, erstarren jedoch in ihrer Vereinzelung zu stereotypen Formulierungen. Indem sie vom Künstler balancierend auf unsicheren Grund gesetzt werden, scheinen sie zu Commedia dell' Arte-Figuren zu mutieren. Die möglichen Abfolgen der Einzelblätter, deren Kombinatorik dem Betrachter überlassen bleibt, konstruieren einen immer neuen Sinnzusammenhang der zwischen Humoreske und bitterböser Satire schwanken kann. Die fremdbestimmten Hülsen entleerer Bilder scheinen für den Betrachter jedoch kaum erträglich. Er versucht, sich an strukturellen Analogien festzuklammern, um eine sinnvolle Leseart der Blätter zu fixieren. Die Einzelbilder lassen sich jedoch nicht mehr eindeutig decodieren, wie dies die obige Auflistung der Motive noch suggerieren könnte. Nur die farbige Umrandung legt vielleicht noch den emotionalen Grundwert einer Darstellung fest. Der Künstler lässt damit mehrdeutige und widersprüchliche Interpretationen zu, ja, er legt es geradezu darauf an, eindeutig fixierbare Bildgegenstände durch Überlagerungen zu stören. Die Bilder sind von einem Halo von Assoziationen umgeben, den Alex Hanimann durch sein System der Isolation und Überblendung von Inhalten erfahrbar macht. Er fordert vom Betrachter immer eine Komplizenschaft, die sich die eigene Wahrheit des Gesehenen zwischen abgegriffenem Stereotyp und allgemeingültigem Sinnbild selbst konstruiert.

Roland Wäspe

